

HOCHFRANKENEXPRESS VON HOF NACH HEIDELBERG

Gut gelaunt zu Land und zu Wasser

500 Hochfranken erleben Burgenromantik und einen schönen Frühlingstag im idyllischen Neckartal

Ein ganzer Landkreis geht auf Reisen. Unter diesem Motto startete am Samstag zum zweiten Mal der Hochfrankenexpress. Der bewirtschaftete Sonderzug brachte 500 Fahrgäste aus der Stadt Hof und allen Teilen des Landkreises in die romantische Stadt Heidelberg ins Neckartal. Bei den Stadtführungen gab es viel Wissenswertes über Heidelberg sowie über die vielen Studenten aus aller Welt zu erfahren, die einst im wahrsten Sinne des Wortes „die Sau raus ließen“.

HOF / HEIDELBERG – „So ein Tag, so wunderschön wie dieser, so ein Tag, der dürfte nie vergehen“ singt eine Gruppe von Fahrgästen bei einer Polonaise auf einem Bahnsteig des Würzburger Hauptbahnhofes. Ein Kofferkuli muss als fahrbarer Untersatz für den bekannten Hofer Musiker Frank Willutzki herhalten, der mit seiner Ziehharmonika und einem riesigen Repertoire von Volksmusik über Pop bis Rock die Fahrgäste in beste Laune versetzt. „Wollen Sie nicht lieber in unserem Hochfrankenexpress mitfahren, bei uns ist eine viel bessere Stimmung“, scherzt stellvertretender Landrat Klaus Adelt mit einigen verduzt dreinschauenden Reisenden, die einige Meter weiter auf fahrplanmäßige Züge warten.

An Bord des Hochfrankenexpresses herrscht am Samstagabend aus mehreren Gründen eine Riesenstimmung: Die Teilnehmer hatten einen erlebnisreichen und perfekt organisierten Tagesausflug zu Land und zu Wasser hinter sich, sie werden im Zug vom Team des Hofer Modelleisenbahnclubs mit Essen und Getränken am Platz verwöhnt und außerdem gibt's da noch einen Gesellschaftswagen, in dem der Gerstensaft reichlich fließt. Schließlich müssen sich an diesem Tag viele nicht mehr hinter das Steuer ihres Autos setzen. Der Sonderzug-Veranstalter Bahntouristikexpress (BTE) hatte mit mehreren Zustiegsmöglichkeiten ab Hof sowie einem Zubringerzug ab Bad Steben etlichen Fahrgästen einen unbeschwerten Ausflug garantiert. Ab Hof führte die Fahrt über Münchberg und die berühmte Schiefe Ebene ins Maintal, wobei der Sonderzug Bamberg auf einer Ortsumgehung elegant und Zeit sparend tangierte, um schließlich erst in Würzburg einen Lokwechsel machen zu müssen. Mit einer Altbau-Lok der Baureihe E 10, die die Herzen der Bahnfans höher schlagen ließ, ging es über Lauda und Osterburken ins Neckartal.

Fast alle Teilnehmer hatten sich dafür entschieden, die letzte Etappe bis Heidelberg auf dem Neckar zurückzulegen. Auf den Passagierschiffen „Alt-Heidelberg“ und „Schloss Heidelberg“ genossen viele die Aussicht auf den Sonnendecks. Der Anblick der märchenhaften Burgen und Schlösser sowie die üppige Blütenpracht der vielen Obstbäume ließen die 80 Minuten auf dem Neckar schnell verstreichen. Dabei ging's zwei Mal rapide bergab: Seit Samstag weiß auch die zehnjährige Maika Primus aus Münchberg ganz genau, was eine Schleuse ist, denn sie erlebte die Absenkungen um 3,80 und 2,60 Meter auf einem der Schiffe hautnah mit. Schließlich erschien Heidelberg mit den malerischen Villen am rechten Ufer sowie der Altstadt und der Schloss-Ruine auf der linken Seite. Stadtführer erläuterten die wechselvolle 800-jährige Geschichte mit den verheerenden Zerstörungen im 17. Jahrhundert und dem Wiederaufbau im Barockstil.

Die Ortsführerin Barbara Lorenz verstand es, das Interesse für das frühere und heutige Studentenleben zu wecken. Beim Universitätsmuseum wies sie auf den Karzer hin – das frühere Studentengefängnis, in dem sich die kurzzeitig Inhaftierten mit ihren Namen und Missetaten verewigt hatten. Drei Hauptgründe nannte Lorenz, warum Studenten in den Karzer mussten: Wenn sie einen über den Durst getrunken hatten und danach unangenehm auffielen, wenn sie verbotenerweise nackt im Neckar gebadet hatten oder wenn sie einen beliebten Schabernack mit der damals ländlichen Bevölkerung getrieben hatten. „Dann wurde die Stalltür geöffnet und die Sau raus gelassen“, erzählte Lorenz den schmunzelnden Zuhörern. Der noch heute gebräuchliche Ausdruck stamme aus Heidelberg, merkte die Stadtführerin an.

Zum Rauslassen einer Sau besteht in der heutigen Touristen-Hochburg – zumindest im wörtlichen Sinn – keine Gelegenheit mehr, dennoch kam unter den hochfränkischen Besuchern in der zwei Kilometer langen Fußgängerzone keine Langeweile auf.